

4. Rechnung und Geschäftsbericht der Zürcher Kantonalbank (ZKB) für das Jahr 2023

Antrag des Bankrates der Zürcher Kantonalbank vom 29. Februar 2024 und Antrag der Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen vom 17. April 2024

KR-Nr. 61a/2024

Ratspräsident Jürg Sulser: Gemäss Paragraf 89 KRG (*Kantonsratsgesetz*) ist Eintreten auf die Vorlage obligatorisch und damit findet keine Schlussabstimmung statt, Paragraf 92 Absatz 2 KRG. Bei Geschäftsberichten wird einzeln über die relevanten Dispositiva abgestimmt. Wir haben freie Debatte beschlossen. Zu diesem Geschäft begrüsse ich den Präsidenten des Bankrates der ZKB, Jörg Müller-Ganz. Herzlich willkommen.

Ich möchte Ihnen kurz den Behandlungsablauf, wie ihn die Geschäftsleitung festgelegt hat, darlegen: Die Eröffnung macht die Präsidentin der AWU (*Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen*), Stefanie Huber, während zehn Minuten. Und danach hat ebenfalls für zehn Minuten der Präsident des Bankrates der ZKB, Jörg Müller-Ganz, das Wort. Danach, sofern gewünscht, die Fraktionssprecherinnen und -sprecher mit ebenfalls je zehn Minuten Redezeit. Die übrigen Mitglieder des Rates haben je fünf Minuten. Danach schliessen die Vertretung der ZKB und die Kommissionspräsidentin der AWU mit einer Replik die Debatte.

Stefanie Huber (GLP, Dübendorf), Präsidentin der AWU: Die Aufsichtskommission über die wirtschaftlichen Unternehmen hat die Anträge der ZKB im Rahmen der Berichterstattung 2023 vorbereitet. Namens der Kommission darf ich Ihnen die wichtigsten Punkte der Vorlage zusammenfassen und unseren Antrag vorstellen. Wir nutzen die Gelegenheit, unsere Tätigkeit aus dem vergangenen Jahr zusammenzufassen. Ich beginne mit dem Geschäftsergebnis, erläutere Nachhaltigkeits- und Klimaberichterstattung, die Prüfungen der Revisionsstelle, Leistungsauftrag, Vergütungsmodell, etwas zur IT und anschliessend den Antrag zum Geschäftsergebnis.

Nachdem der Konzerngewinn 2022 erstmals die Milliardengrenze geknackt hatte, wurde 2023 ein weiteres Rekordergebnis erreicht. Der Gewinn betrug 1,3 Milliarden Franken – plus 17 Prozent. Die verwalteten Kundenvermögen stiegen um knapp 13 Prozent auf 451 Milliarden Franken. Zum um 16 Prozent gesteigerten Geschäftsertrag von 3,2 Milliarden Franken trugen alle Ertragspfeiler bei, womit sich einmal mehr das diversifizierte Geschäftsmodell der ZKB bewährt hat. Das Zinsgeschäft bleibt mit über 1,8 Milliarden Franken mit Abstand die wichtigste Ertragssäule. Erwähnenswert ist hier die nach der Zinswende verzögerte Umschichtung von Kundengeldern auf höher verzinsten Anlagemöglichkeiten.

Ich erlaube mir einen kurzen Exkurs zu den Sparzinsen: Die Spargelder werden nun wieder verzinst, allerdings reagieren die Sparzinsen verzögert. Die Zinsen

neu abgeschlossener Hypotheken sind bereits gestiegen, die Sparzinsen hängen jedoch vom durchschnittlichen Zins des gesamten Hypothekarbestandes ab. Die ZKB liegt mit ihren Sparzinsen im Mittelfeld, hat demgegenüber aber auch weitgehend auf Negativzinsen verzichtet und zuvor als eine der ersten auf die Ankündigung der Leitzinserhöhungen reagiert.

Beim Geschäftsaufwand ist eine Steigerung um rund 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr festzustellen. Dazu führten höhere Personalbestände und gestiegene Sachaufwände. Darunter zählt auch die ZKB-Philanthropie-Stiftung, welche die ZKB im Sinne des Leistungsauftrags gegründet hat. Für das Geschäftsjahr 2023 weiter erwähnenswert ist die Bildung von zusätzlichen Reserven für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 225 Millionen Franken. Die Ausschüttung an den Kanton und die Gemeinden liegt noch einmal 37 Millionen höher als im Vorjahr, insgesamt 528 Millionen Franken; davon 18 Millionen als Anteil zur Deckung der Selbstkosten für das Dotationskapital, 340 Millionen als Ausschüttung an den Kanton, 170 Millionen als Ausschüttung an die Gemeinden, 161 Millionen zur Erfüllung des Leistungsauftrags und 30 Millionen für die Abgeltung der Staatsgarantie.

Erstmals waren der Nachhaltigkeits- und der Klimabericht Teil der Berichterstattung. Das Obligationenrecht fordert Transparenz über nicht finanzielle Belange. Die ZKB richtet sich nach den Standards der Global Reporting Initiative. Nachhaltigkeit ist, wie Sie wissen, bei der ZKB über den Leistungsauftrag in besonderer Weise implementiert. Speziell zu erwähnen sind die Verankerung des ZKB-Nachhaltigkeitsstandards im Anlagegeschäft und die erstmalige Festlegung eines Absenkpfeils für das bilanzrelevante Hypothekengeschäft «Wohnen», der sich am Schweizer, aber auch am Kantonalzürcher Klimaziel orientiert.

Gesellschaftlich relevant ist die Einführung des kostenlosen Alltagsbankings per Anfang 2024. Der Klimabericht schliesst die Klimaziele des Asset-Managements gemäss Net-Zero-Asset-Manager-Initiative und die Offenlegung klimabezogener Finanzrisiken mit ein. Er orientiert sich an den Empfehlungen der Taskforce on Climate-related Financial Disclosure und wird ab nächstem Jahr integraler Bestandteil des Nachhaltigkeitsberichts sein. Im Zweckartikel des Kantonalbankgesetzes ist per Anfang Jahr verankert, dass die ZKB die Erreichung der Treibhausgasneutralität fördern soll. Dabei blickt die Bank bereits auf ein jahrzehntelanges Engagement zurück. Während klimabezogene Finanzrisiken das Risikoprofil der ZKB zwar beeinflussen, gehören sie nicht zu den Toprisiken. Die Risikobeurteilung fällt für sämtliche Geschäftsfelder generell tief aus. Vor allem langfristig sind Optionen zu bedenken.

Ich komme zu den Prüfungen der Revisionsstelle: Die AWU erhält Einblick in die aufsichtsrechtlichen Prüfungen, welche die Revisionsgesellschaft im Auftrag und nach Vorgaben der FINMA (*Eidgenössische Finanzmarktaufsicht*) vornimmt. Die Verantwortlichen von Ernst & Young (*EY, Wirtschaftsprüfungsunternehmen*) haben der ZKB ein gutes Prüfergebnis erteilt. Die Bank übertrifft sämtliche regulatorischen Anforderungen. Als Kantonsrätinnen und Kantonsräte haben Sie die zusammenfassenden Ausführungen bezüglich der wirtschaftlichen

Lage der Bank erhalten. Ernst & Young bescheinigt der Bank eine grosse Stabilität.

Mit der 2023 erstmalig möglichen Emission von Bail-in-Anleihungen konnte die ZKB die im Rahmen der Notfallplanung geforderten Gone-concern-Mittel vollständig aufbauen. Erstmals hat die ZKB von der FINMA im Frühling 2024 ein «Grün» bekommen für den Notfallplan, womit die Anforderungen an die unterbrechungsfreie Weiterführung der systemrelevanten Funktionen bei drohender Insolvenz als umsetzbar beurteilt werden. Für die ZKB ist dies ein Meilenstein.

Der gesetzlich verankerte Leistungsauftrag und dessen Erfüllung gehören zur ZKB und machen sie einzigartig. Die AWU hat sich die Bemühungen im letzten Jahr aufzeigen lassen, die Darstellung mit konkreten Messgrössen zur Kenntnis genommen und bedankt sich für die erbrachten Leistungen.

Im Geschäftsbericht finden Sie auch eine Fragestellung, welche die ZKB in diesem Zusammenhang vertieft hat, den Immobilien- und Wohnungsmarkt im Blick des Leistungsauftrags. In den letzten zwei Jahren hat sich die ZKB eingehend mit dem Verständnis des Leistungsauftrags beschäftigt und Wirkungsbereiche sowie Messgrössen weiterentwickelt. Die Berichterstattung wird sich ab nächstem Jahr auf neue Wirkungsbereiche beziehen. «Unterstützungsauftrag» bedeutet beispielsweise die Gründung der ZKB-Dachstiftung, die Leistung eines Beitrags zur Stärkung der Wettbewerbskraft und der Lebensqualität im Kanton. Der Versorgungsauftrag beinhaltet den Zugang zu Finanzdienstleistungen physisch und digital, die Verbesserung der Qualität der Dienstleistungen und die Stabilität sowie das Ansehen der ZKB. Der Nachhaltigkeitsauftrag schliesslich legt den Fokus auf die betriebliche Nachhaltigkeit, die Nachhaltigkeit im Bankgeschäft sowie die Netto-null-Transitionsförderung. Die AWU schätzt die Bemühungen der Bank, sich bei den gesetzten Zielen von Jahr zu Jahr zu verbessern und das Engagement beim Leistungsauftrag selbstkritisch zu reflektieren.

Im Folgenden möchte ich einige Ausführungen zum Vergütungsmodell machen. Wir haben das beim letzten Geschäftsbericht bereits diskutiert und ich möchte mit meinem Votum die Basis für die anschliessende Diskussion legen. Die Eckpunkte des neuen Vergütungsmodells der ZKB lauten:

Deckelung der variablen Vergütung 2023: Trotz des weiteren Gewinnsprungs wurde die gesamte variable Vergütung für 2023 auf dem Niveau des Vorjahres gedeckelt. Nur Personalbestandsveränderungen verändern das Total. Die Gesamtvergütung für CEO und Geschäftsleitung wird bis auf Weiteres plafoniert.

Angepasster Vergütungsmix: Der prozentuale Anteil der variablen Vergütungen wie... *(Mikrofon-Ausfall)*

Ratspräsident Jürg Sulser: Wir haben heute wieder Probleme mit der Anlage. Sie haben ja auch gesehen, vorhin erschien Herr Sommer als Redner *(auf den Monitoren wurde der Name von Daniel Sommer statt von Stefanie Huber eingeblendet)*, und jetzt weiss ich nicht, was passiert ist. Wir arbeiten daran. Ich hoffe, es kommt gut.

Stefanie Huber fährt fort: Okay, dann hatten Sie wenigstens eine kurze Pause, um sich von meinen Ausführungen etwas zu erholen.

Wir waren beim Vergütungsmodell und ich habe gesagt, dass die variablen Vergütungen für 2023 gedeckelt wurden und dass wir jetzt beim angepassten Vergütungsmix sind, wo der prozentuale Anteil der variablen Vergütung zugunsten des Fixlohnanteils reduziert wurde. Der gesperrte variable Anteil wurde verdoppelt, sodass die Langzeitanwartschaften für Geschäftsleitungs-Schlüsselpersonen ein grösseres Gewicht bekommen. Zudem wurden die aktuellen Gesamtvergütungen überprüft. Unter Beizug externer Beratender hat sich gezeigt, dass die Gesamtvergütungen für eine Universalbank in der Grösse und Komplexität der ZKB marktgerecht und angemessen und für eine erfolgreiche Weiterführung des Geschäftsmodells notwendig sind. Die Kommission begrüsst die vertieft durchgeführten Vorbereitungen, die den Anpassungen zugrunde liegen. Wir haben nun ein marktgerechtes Niveau der Löhne und der steile Anstieg des Gewinnbeteiligungsanteils ist gebrochen. Die Komplexität ist für den Nachvollzug durch uns Laien vor allem bei den Langzeitanwartschaften immer noch gross.

Die AWU nimmt auch Kenntnis von den Massnahmen bei der Geschäftsleitung. Wichtig ist der Kommission, festzuhalten, dass die ZKB kein Bonus-, sondern ein Gewinnbeteiligungsmodell kennt. Nur bei einem erfolgreichen Gewinnabschluss gibt es eine variable Vergütung. Die AWU ist sich ausserdem der Komplexität der Anforderungen und der Bedeutung der ZKB als zweite Universalbank der Schweiz bewusst. Es ist unterstützenswert, dass möglichst viel auf dem Platz Zürich erarbeitet wird, beispielsweise in der IT. Damit müssen aber auch Zürcher Löhne bezahlt werden. Die Kommission hat sich auch vertieft mit der «IT made in Kreis 5» und der Cybersicherheit auseinandergesetzt. Aufgrund der Zeit verzichte ich hier auf weitere Ausführungen. Sie haben aber im Foyer diese Broschüre zum Mitnehmen (*die Votantin zeigt die Broschüre «Betrug entdecken»*), es lohnt sich, einen Blick hineinzuworfen oder das eigene Umfeld einmal darauf hinzuweisen.

Die Zusammenarbeit der AWU mit allen Bankorganen der ZKB war im vergangenen Jahr und ist weiterhin von Offenheit und Vertrauen geprägt. Sämtliche Fragen wurden von den Verantwortlichen umfassend und nachvollziehbar beantwortet. Die ZKB blickt auf ein ausserordentlich erfolgreiches Geschäftsjahr 2023 zurück. Die Ertragslage erfuhr erneut eine deutliche Steigerung und die Eigenkapitalbasis übertrifft die aktuellen regulatorischen Anforderungen deutlich. Der Zustand der ZKB bleibt sehr erfreulich. Im Namen der ganzen Kommission möchte ich mich bei den Verantwortlichen von Bankrat und Bankpräsidium, aber auch bei allen Mitarbeitenden der ZKB für ihren grossen Einsatz im vergangenen Geschäftsjahr bedanken. Ein Dank geht auch an die Revisionsstelle und deren Bereitschaft, mit ihren Auskünften unser Verständnis der ZKB zu schärfen.

Ich fasse den Antrag zusammen: Die AWU empfiehlt die Annahme aller Anträge der ZKB. Der Leistungsauftrag wird erfüllt und das Reglement über die Entschädigung der Mitglieder des Bankrates eingehalten.

Zum Schluss ein kurzer Dank, der nicht fehlen darf, an unsere Kommissionssekretärin Sandra Freiburghaus, welche die Arbeit der Kommission überhaupt erst möglich macht. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Jörg Müller-Ganz, Präsident des Bankrates der ZKB: Auch 2023 war leider wieder ein bewegtes Jahr: Kriege und geopolitische Krisen, Inflationsrückgang und Zinswende, Turbulenzen auf dem Schweizer Finanzplatz, Untergang Signa (*österreichisches Immobilien- und Handelsunternehmen*) und – als Zäsur – der Untergang der Credit Suisse (*CS, Schweizer Grossbank*). Der Untergang dieser beiden Unternehmen hat dem Image des Schweizer Bankplatzes schwer geschadet. Die Notfusion der Credit Suisse mit der UBS (*Schweizer Grossbank*) führte zu politischen Reaktionen. Der Bericht des Bundesrates zur Stärkung der Finanzplatzstabilität – er liegt zwischenzeitlich vor – wird vermutlich zu einer weiteren Verschärfung der Bankenregulation in der Schweiz führen und damit auch die Zürcher Kantonalbank, als systemrelevante Inlandbank, betreffen. In diesem herausfordernden Umfeld konnte die Zürcher Kantonalbank das beste Ergebnis in ihrer Geschichte erzielen. Ich danke der AWU-Präsidentin Stefanie Huber für ihre umfassende Würdigung unseres Zahlenkranzes.

Den bis anhin höchsten Konzerngewinn von mehr als 1,2 Milliarden Schweizer Franken und die daraus resultierende Rekord-Ausschüttung an Kanton und Gemeinden mit 528 Millionen Franken verdanken wir unseren rund 1 Million zufriedenen Kunden. Im letzten Jahr konnten wir 28'000 neue Kundinnen und Kunden von unserer Leistung überzeugen. Diese Leistungen wurden von über 6300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im direkten Kundenkontakt, im Backoffice, von Lernenden bis zu den Führungskräften erbracht. Ich danke allen Mitarbeitenden, den Mitgliedern der Generaldirektion sowie den Mitgliedern von Bankrat und Bankpräsidium für ihren grossen Einsatz auch im vergangenen Jahr. Unser Erfolg verpflichtet und ist mit Verantwortung verbunden. Als einzige verbliebene Alternative zur neuen Grösstbank (*gemeint ist die UBS nach der Übernahme der CS*) bieten wir alle Dienstleistungen einer Universalbank an und sind damit ein noch wichtigerer Pfeiler des Finanzplatzes und für die Schweizer Volkswirtschaft, was uns gerade im letzten Jahr viele Unternehmer zurückgespiegelt haben. Wir sind uns zudem selbstverständlich unserer grossen Verantwortung gegenüber dem Kanton Zürich als unserem Eigentümer und Garanten bewusst. Der Bankrat und die Geschäftsleitung definieren auch deshalb eine konservative Risikopolitik, pflegen eine zurückhaltende Risikokultur mit adäquaten Personal-, Rekrutierungs-, Entwicklungs- und Entlohnungsprinzipien.

2023 hat der Bankrat mit der Wahl von Doktor Martin Bardenhewer zum CFO und Hjalmar Schröder zum Leiter Risiko zwei interne Experten mit breiter Führungserfahrung in die zwei bedeutenden, risikoreduzierenden Schlüsselfunktionen der Bank gewählt. Die Verantwortung gegenüber dem Kanton Zürich nehmen wir aber auch mit der Zielsetzung wahr, dass die Grösse der Bank stets im Einklang mit dem Kanton wachsen soll. Über die letzten 25 Jahre blieb das Verhältnis zwischen den risikogewichteten Aktiven unserer Bank und dem BIP (*Bruttoin-*

landprodukt) des Kantons deshalb stabil. Ausserkantonale wachsen wir insbesondere in den Ausserbilanzgeschäften, zum Beispiel im Asset-Management oder im Private Banking. Dieses diversifizierte Geschäftsmodell und der ausserkantonale Fussabdruck tragen zu einer stabilen Ertragslage bei und erhöhen die Sicherheit der Bank, was Ihnen von drei Ratingagenturen und unserer Revisionsstelle bestätigt wird.

Erlauben Sie mir, einige Besonderheiten des letzten Geschäftsjahres zu beleuchten: Natürlich hat der Untergang der CS dazu geführt, dass Kunden einen neuen Bankpartner gesucht haben und auch bei uns fündig geworden sind. Unser beachtlicher Zuwachs von 28'000 neuen Kundinnen und Kunden im letzten Jahr ist auch darauf zurückzuführen. Es war aber nicht der Haupttreiber unseres Erfolgs, was sich auch aus unseren Zahlen ableiten lässt. Neun Monate vor der Notfusion der Credit Suisse hatten wir einen Neugeldzufluss über alle Kundensegmente und Kanäle von rund 28 Milliarden, neun Monate danach einen Neugeldzufluss von 29 Milliarden Franken, also eine Zunahme um 3,5 Prozent, was im normalen Schwankungsbereich liegt.

Der Haupttreiber unseres Erfolges war und ist, dass wir auf der Basis unserer langjährigen Resilienz und Stabilität, unbehindert durch unternehmenseigene Krisen und Turbulenzen, wie sie andere Banken an der Bahnhofstrasse in dieser Zeit erlebt haben, dass wir aus dieser Position der Stärke unsere Bank stetig weiterentwickeln, Neues anpacken können. Dazu drei Beispiele des letzten Jahres, erstens: Mit Blick auf das Jahr 2030 hat der Bankrat den Leistungsauftrag weiterentwickelt. Und bei allen bestehenden Zielgrössen hatten wir unsere Ambition bereits übertroffen. Nun haben wir uns höhere Ziele im Bereich der Versorgung, der Unterstützung und der Nachhaltigkeit zugunsten der Bevölkerung und der Unternehmen im Kanton Zürich gesetzt. Zweitens: Mit ZKB-Banking haben wir ein kostenloses Alltagsbanking für alle Privatkundinnen und -kunden lanciert, indem wir die Jahresgebühren für Debitkarten und Privatkonti abgeschafft haben. Das ist ein Schritt, den alle unsere Kundinnen und Kunden spüren, vor allem aber auch jene mit kleinen Einlagen. Wir waren damit Vorreiterinnen auf dem Finanzplatz – nicht nur zur Freude unserer Konkurrenten. Drittens: Die Zürcher Kantonalbank hält an allen ihren 51 Filialen im Kanton fest und modernisiert sie bis 2030. Wir sind überzeugt davon, dass Banking auch in Zukunft ein Zusammenspiel von digitalem Service und physischer Beratung bleiben wird, und wollen deshalb weiterhin in der Fläche unseres Kantons präsent bleiben.

2023 haben wir unser Vergütungsmodell weiterentwickelt, aus eigenem Antrieb, aber auch, weil Sie uns diesen Auftrag gegeben haben. Trotz einer Ergebnissteigerung von 17 Prozent haben wir die Gewinnbeteiligung für alle Mitarbeitenden für 2023 auf dem Vorjahreswert gedeckelt und damit gegenüber unserem Modell um 80 Millionen Schweizer Franken reduziert. Ich kenne kein Unternehmen, das auf der Welle eines langjährigen Erfolges allen Mitarbeitern die Gewinnbeteiligung kalt reduziert. Ich freue mich, dass die Aufsichtskommission ausdrücklich festhält, dass sie sich – ich zitiere – «der Komplexität der Anforderungen und Bedeutung der ZKB als zweite Universalbank der Schweiz bewusst ist und es unterstützt, dass möglichst viel auf dem Platz Zürich erarbeitet wird». Aus unserer

Sicht ist dies der springende Punkt. Eine unabhängige Überprüfung hat ergeben, dass die Gesamtvergütung unserer Bank ihre Position als zweitgrösste Universalbank angemessen widerspiegelt. Geschäftsmodell und Vergütung lassen sich nicht voneinander trennen, wir können die Marktmechanismen nicht aushebeln. Seien Sie jedoch versichert, Ihre Kritik an der Höhe der Vergütung, die auch im Antrag der AWU mitschwingt, haben wir gehört. Wir werden diese Kritik weiter berücksichtigen. So haben wir beispielsweise – Stefanie Huber hat es gesagt – die Gesamtvergütung von CEO und Geschäftsleitung bis auf Weiteres auf dem Ist-Zustand plafoniert.

Womit ich zum Schluss komme: Ich danke der AWU für die konstruktive und zielführende Zusammenarbeit. Ebenso danke ich der Geschäftsleitung des Kantonsrates und dem ganzen Kantonsrat für Ihre Unterstützung. Sie haben im vergangenen Jahr drei neue und zehn bisherige Mitglieder in den Bankrat gewählt beziehungsweise bestätigt. Zudem haben Sie sehr schnell die Vorlage des Bankrates zur Anpassung des Gewinnverteilungsartikels im ZKB-Gesetz beraten und entschieden (*KR-Nr. 249/2023*). Damit wird bekanntlich sichergestellt, dass die ZKB, die ab diesem Jahr neu ordentliche Kantonssteuern zahlen muss, im bisherigen Schlüssel Dividenden an Kanton und Gemeinden ausschütten kann. Schliesslich danke ich Ihnen schon jetzt für die folgende Debatte und Diskussion. Für mich persönlich ist sie ein alljährlicher Höhepunkt der Corporate Governance unserer Bank. Wir erhalten Ihr Wohlwollen, aber auch Ihre Kritik einmal im Jahr in einer 360-Grad-Perspektive aus allen politischen Richtungen zu allen Themen, die unsere Bank betreffen. Das hilft uns, noch besser zu werden und gemäss unserer Ambition schweizweit als die meistgeschätzte Bank wahrgenommen zu werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie, den Anträgen Ihrer Aufsichtskommission zu folgen.

André Bender (SVP, Oberengstringen): Die Kommissionspräsidentin hat die wichtigsten Eckwerte erwähnt, entsprechend verzichte ich auf die bekannten Zahlen. Die Zürcher Kantonalbank blickt erneut auf ein Rekordgeschäftsjahr zurück und stützt ihr Geschäftsmodell bekanntlich auf ihre drei Ertragspfeiler ab, nämlich das Zinsen-, das Kommissions- und das Handelsgeschäft. Dieses sehr gute Ergebnis verdient Anerkennung von uns allen. Und dass so eine gute Performance nicht von allein kommt, sieht man unter anderem bei einer ehemaligen grossen Schweizer Bank (*gemeint ist die Credit Suisse*). Für Urs Baumann (*CEO der ZKB*) ist dieser Geschäftsabschluss der erste, in dem er in der vollen Verantwortung steht, und offenbar wurde vieles unter dem neuen CEO richtig gemacht. Der Dank für diese gute Arbeit trotz immer mehr regulatorischer Vorgaben der FINMA geht an alle Angestellten der ZKB sowie die Geschäftsleitung und das Bankpräsidium und die Bankrätinnen und Bankräte.

Profitiert hat die ZKB unter anderem auch von der Zinswende anfangs 2023. So wurden Zinsgewinne auf zinslosen Konten, bei welchen die Einleger ihr Vermögen nach der Zinswende nicht genügend schnell anders angelegt haben, erwirtschaftet. Neben dem hohen Gewinn wurde im Geschäftsjahr 2023 auch die Zuweisung von 225 Millionen Franken in die Reserven für allgemeine Bankrisiken

getätigt; ein weiterer Schritt, welcher aufzeigt, dass die ZKB auch Reserven aufbaut, um in einem schlechten Geschäftsjahr gewappnet zu sein. Die ZKB leistet viel für unseren Kanton, und mit der Ankündigung des Erlasses der Kontoführungs- und Kreditkartengebühren ab 1. Januar 2024 bei Privatkonten profitieren die Privatkunden vom guten Geschäftsverlauf der ZKB. Angesichts dieses erneut sehr erfreulichen Ergebnisses im Geschäftsjahr 2023 bedanke ich mich auch als Gemeindepräsident im Namen aller politischen Gemeinden im Kanton Zürich für die 170 Millionen Franken Gewinnausschüttung. Die ZKB verfügt weiterhin über eine äusserst starke Kapitalisierung, die sämtliche regulatorischen Anforderungen deutlich übertrifft. Unter Würdigung der wirtschaftlichen Lage der ZKB per 31. Dezember 2023 bestehen nach Einschätzung der Revisionsstelle keine Hinweise, die auf eine Inanspruchnahme der Staatsgarantie schliessen lassen würden.

Steter Tropfen höhlt den Stein, zum Thema «Derivate» würde ich an dieser Stelle gerne nochmals die Begründung des Bankpräsidenten anlässlich der Beratung der letzten Jahre wiederholen: Das Instrument ermöglicht den Kunden der ZKB, ihre Zinsrisiken in der Bilanz oder ihre Fremdwährungsrisiken effizient abzusichern. Eine erhöhte Nachfrage auf Kundenseite widerspiegelt sich somit direkt in der Höhe der ausgewiesenen Kontaktvolumen. Wenn Kunden also eine Hypothek abschliessen, sichert die Bank diese ab und hat damit letztlich ein Derivat in der entsprechenden Grösse. Aber das gesamte Volumen der Derivate hat nichts mit dem Risiko zu tun.

Bezüglich des Vergütungsmodells möchte ich doch lobend erwähnen, dass der Bankrat, schon Monate bevor es hier im Kantonsrat zu den Salären der Geschäftsleitung Diskussionen gab, aus eigenem Antrieb den Änderungsprozess des Modells an die Hand genommen hat. Das Verhältnis von Lohn- und Gewinnanteil bei den Mitarbeitenden wurde angepasst, womit die Sicherheit der jährlichen Lohnauszahlung punkto Höhe gestiegen ist. Aus meiner Sicht hätte es auch andere mögliche Grundlagen gegeben, um diese Löhne festzusetzen, zum Beispiel durch Berechnung der Durchschnittsgewinne der letzten fünf Jahre. Es wurde dadurch eine Höhe erreicht, die doch einen deutlichen Sprung in den Fixlöhnen ergeben hat. Die ZKB-Verantwortlichen sollten aufpassen, dass sie mit den Gewinnbeteiligungen und Spitzensalären auf dem Boden einer Bank des Volkes bleiben. Ansonsten könnte es passieren, dass die Eigentümervertreter ihnen die Rahmenbedingungen vorgeben werden.

Das Fundament der Geschäftstätigkeit der Zürcher Kantonalbank bildet der Leistungsauftrag. Dieser besteht aus dem Versorgungs-, dem Unterstützungs- und dem Nachhaltigkeitsauftrag. Aus Sicht der SVP/EDU-Fraktion gibt es an dieser Stelle Kritik zu einigen Punkten: Zum Thema «Versorgungsauftrag» stellen wir fest, dass zukünftig ein Ausbau von Tätigkeiten ausserhalb des Wirtschaftsraums Zürich geplant ist. Was suboptimal ist, weil es auf der anderen Seite 2023 im Kanton Zürich bei der ZKB zu einem markanten Abbau von externen Bancomaten an Drittstandorten gekommen ist, von 116 im Jahre 2021, 114 im Jahre 2022 auf nun 96 im Geschäftsjahr 2023. Ob dieser Ausbau beziehungsweise Abbau dem Slogan «Die nahe Bank» entspricht, lassen wir hier so stehen. Auch die Begründung, dass es Bancomaten gibt, die weggesprengt wurden, überzeugt uns

nicht. Doch es wäre angebracht, dass die ZKB mit anderen Kantonalbanken beziehungsweise mit den grössten Schweizer Geldinstituten in den Lead geht und sie sich einigen würden, dass es nur noch einen Anbieter vom Bancomaten schweizweit geben würde. Dass die Möglichkeit besteht, in allen Filialen der ZKB weiterhin grössere Summen von Bargeld zu beziehen beziehungsweise einzuzahlen, hat die SVP/EDU-Fraktion mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen. In Sachen «Nachhaltigkeitsauftrag» würden wir uns jedoch wünschen, dass die ZKB ab und zu nicht vorseilend jeden ökologischen Unsinn mitträgt, da sich daraus auch grosse Reputationsrisiken ergeben könnten.

Die SVP/EDU-Fraktion wird den Geschäftsbericht genehmigen und die Bankorgane entlasten. Der Wahl der Revisionsstelle für 2025 und 2026 stimmen wir zu. Die Fraktion begrüsst jedoch eine Neuausschreibung des Revisionsmandates für 2027 und die folgenden Jahre. Wir danken nochmals allen Beteiligten, welche zum guten Geschäftserfolg der ZKB beigetragen haben, und für die umsichtige Führung der Geschäftspolitik zugunsten der Bevölkerung des Kantons Zürich. Herzlichen Dank.

Roland Kappeler (SP, Winterthur): Zum zweiten Mal darf ich im Namen der SP den Geschäftsbericht der ZKB würdigen und zum wiederholten Mal schliesst die ZKB das Jahr mit dem Rekordergebnis ab. Was soll man da noch sagen? Gut, man könnte argwöhnen, als Bank 2023 Gewinn zu machen, sei keine Kunst. Die Zinswende befeuert das klassische Zinsgeschäft, die Nationalbank zahlt erstmals Zins auf den Giro Guthaben und die immensen Geldabflüsse bei der CS spülen den übrigen Banken Geld quasi gratis in die Kassen. Dabei profitiert die ZKB als einzige Universalbank neben der CS-Akquisitorin UBS und als Bank mit expliziter Staatsgarantie natürlich besonders. Das lässt sich alles nicht abstreiten, wird der ZKB aber nicht gerecht. Wäre die ZKB nicht vorher schon gut aufgestellt gewesen, hätte sie ihre Hausaufgaben nicht gemacht, genösse sie nicht das Vertrauen von Kunden und Kundinnen und von uns als Eigentümerversammlung. Hätten ihre Angestellten nicht einen super Job gemacht, wäre ein Rekordgewinn von intern 1,5 Milliarden Franken selbst in diesem nicht besonders anspruchsvollen Jahr nicht möglich gewesen. Und die Stärkung der Eigenkapitalbasis umfasst 1 Milliarde Franken, das macht die Bank so sicher wie keine zweite im Land. Deshalb gratuliert auch die SP zum Rekordergebnis und dankt den über 6300 Mitarbeitenden der ZKB für ihre zuverlässige, engagierte, alltägliche Arbeit, dem Management für seine weitsichtige strategische Führung, dem Bankrat für die verantwortungsvolle Aufsicht und allen, mit denen wir zu tun hatten, für die gute und offene Zusammenarbeit mit der AWU. Auf Details aus dem Finanzbericht verzichte ich, Stefanie Huber hat die wichtigsten erwähnt und eingeordnet.

Im Folgenden deshalb ein paar Gedanken und kritische Würdigungen aus SP-Sicht zum Leistungsauftrag: Die Ratings, die zum letzten Mal in dieser Form präsentiert werden, liegen im Versorgungsauftrag seit 2007, im Unterstützungsauftrag seit 2010 und im Nachhaltigkeitsauftrag auch schon seit zehn Jahren im oder sogar über diesem Zielband. Es ist klar an der Zeit, die Ziele neu und höher anzu-

setzen. Die AWU-Präsidentin und der Bankratspräsident haben erläutert, mit welchen Instrumenten dies künftig geschehen soll und dass die AWU über den Prozess der Festlegung der neuen Indices laufend informiert wurde. Ich gehe deshalb nur selektiv und qualitativ auf ein paar Aspekte ein, wo die ZKB aus SP-Sicht noch etwas Luft nach oben hätte:

Der Versorgungsauftrag verlangt hohe Qualität zu fairen Preisen bei den Dienstleistungen für die Zürcher Privatkundinnen und -kunden, die KMU, die Förderung von Wohneigentum und preisgünstigem Wohnungsbau sowie Innovationsförderung. Was interessiert daran den Kleinsparer und die Kleinanlegerin? Erstens: gute Zinsen auf dem Konto und günstige Spesen. Mit ihrer Offensive zum spesenfreien Privatkonto hat die ZKB Anfang 2024 ein gutes Zeichen markiert und die Konkurrenz unter Zugzwang gesetzt. Das freut uns sehr. Mit ihren Zinsen auf privaten Sparkonten liegt sie auf den vorderen Rängen, aber leider nicht an der Spitze. Auch wenn die ZKB mehrfach und glaubhaft dargelegt hat, dass sie ihre Zinsmarge nach der Zinswende nicht erhöht hat, könnte man von einer Volksbank – mein Verständnis der ZKB – erwarten, dass sie bezüglich Sparzinsen ebenfalls eine absolute Spitzenposition bezieht und den Wettbewerbsdruck erhöht. Gerade für die Jungen, die kaum mehr wissen, was Zinsen sind, wäre das ein wünschenswertes Signal.

Zweite Erwartung: gutes Onlinebanking sowie ein verlässliches Filial- und Bancomaten-Netz. Online macht die ZKB einen Top-Eindruck und das Filialnetz wird mit stabiler Zahl modernisiert und aufgefrischt. Bei der Diskussion um das Bargeld-Postulat der SVP (*KR-Nr. 472/2022*) im Februar 2024 habe ich die ZKB deshalb sehr verteidigt. Damals thematisierte man aber auch einzelne Bancomat-Schliessungen und mein Vorredner André Bender hat es heute wieder kritisiert: Ärgerlich, wenn in einem Dorf der ZKB-Automat verschwindet und nur noch ein Raiffeisen-Automat steht, der aber mit ZKB-Kontokarte gebührenpflichtig ist. Es wäre wirklich schon lange an der Zeit, eine gebührenfreie Verbundlösung aller Banken zu pushen, wo die Kosten intern aufgeteilt werden. Am Samstag las ich erfreut von einem entsprechenden Vorstoss von PostFinance. Schade, dass es nicht unsere Bank ist, die so positive Schlagzeilen macht, aber hoffentlich zieht sie wenigstens zügig mit. Alternativ könnte sie, wie bei den Privatkontospesen, ihren eigenen Kunden einseitig die Gebühren für Bezüge an fremden Automaten erlassen und so auch ein Zeichen setzen.

Immer noch im Versorgungsauftrag: Wie steht es um die Förderung von Wohneigentum und preisgünstigem Wohnungsbau? Ersteres ist keine Frage, denn das Hypothekengeschäft ist ja auch eine tragende Säule des ZKB-Geschäftsmodells und -erfolgs. Die ZKB ist auch mit Studien und Publikationen zum Immobilien- und Wohnungsmarkt Zürich sehr präsent. Dabei kommt sie, wie andere Studien auch, zum ernüchternden Schluss, dass bei den heutigen Immobilienpreisen privates Wohneigentum nur noch für 10 bis maximal 15 Prozent der Bevölkerung finanzierbar ist. Somit stellt sich aus SP-Sicht natürlich die Frage, was eine Bank für alle statt für wenige für die grosse Mehrheit der Bevölkerung macht. Klar, eine Bank kann nicht die Zürcher Wohnungsnot beseitigen, aber im Vergleich zum

sehr umsorgten und umworbene Hausbesitzer fühlt sich die kostengeplagte Mieterin von der ZKB doch sehr wenig unterstützt. Ein stärkeres Engagement der ZKB für Mieter und Mieterinnen, zum Beispiel ein Zinsbonus auf Mietkautionenkonten, und insbesondere stärkeres Engagement für den gemeinnützigen Wohnungsbau sind dringend gefordert.

Beim Unterstützungsauftrag zugunsten von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt, der neben der Dividende – übrigens 330 Franken pro Kopf der Bevölkerung – und Sponsoring-Aktivitäten auch die Ausbildungs-Aktivitäten und die Förderung der Biodiversität umfasst, anerkennen wir das grosse und stetige Engagement der ZKB ohne weitere Kommentare. Der Nachhaltigkeitsauftrag umfasst grüne Finanzprodukte und den eigenen Betrieb. Ja, die ZKB ist Pionierin und wohl auch Branchenleaderin, wenn es um einzelne Produkte, wie Umweltdarlehen oder ökologische Anlagen im Fondsgeschäft, geht. Das schätzen und anerkennen wir. Dass sie im Anlage- und Finanzierungsgeschäft Ökologie mit Beratung und Anreizen unterstützt, nicht aber mit harten Ausschlusskriterien, ist nachvollziehbar. Verbindliche Standards muss der Gesetzgeber setzen, nicht die Bank. Trotzdem – und das im Gegensatz zur SVP – könnte unserer Ansicht nach das Selbstbewusstsein, dass man als marktmächtige Bank noch mehr Nachhaltigkeit von allen Geschäftspartnern einfordern könnte, noch wachsen. Auch die eigenen CO₂-Emissionen – ich denke an den wieder steigenden Flugverkehr nach der Pandemie (*Corona-Pandemie*) – sind noch nicht auf Topniveau. Klimaziele sind in einem Masse dringlich, dass gerade von einer so rentablen Bank erwartet werden darf, dass sie nicht nur gut unterwegs ist, sondern Top of the World wird. Wir fordern hier die Goldmedaille, die die Schweiz gestern in Prag (*bei der Eishockey-Weltmeisterschaft*) knapp verpasst hat, Silber ist hier nicht genug.

Letzter Punkt: Nicht aus dem Leistungsauftrag, aber letztes Jahr im medialen Fokus stand die Vergütungspolitik. Die AWU-Präsidentin und mein Vorredner haben die wesentlichen Punkte des neuen Vergütungsmodells ausführlich dargelegt. Als AWU-Mitglied danke ich für die Transparenz, mit der die Umgestaltung kommuniziert wurde, und auch für das Tempo. Und als SP-Mitglied anerkenne ich, dass die ZKB die Stimmungslage von Kantonsrat und Bevölkerung wahrgenommen hat. Wir begrüssen die deutliche Stärkung des fixen Lohnanteils zulasten der variablen Vergütung und insbesondere die vorläufige Plafonierung der Löhne der Geschäftsleitung. Damit bleibt die ZKB konkurrenzfähig und ist summa summarum gut gerüstet für die anspruchsvolle Zukunft. Zürich bleibt dank ihr ein starker Finanzplatz.

Zum formalen Schluss: Die SP genehmigt Jahresrechnung, Geschäftsbericht und Nachhaltigkeitsbericht 2023. Sie nimmt den Gewinnverwendungsbeschluss des Bankrates erfreut zur Kenntnis. Sie erteilt den Bankorganen Entlastung und dankt allen Beteiligten ausdrücklich für die gute Arbeit und das hervorragende Ergebnis und sie wählt Ernst & Young AG als Revisionsstelle für 2025 und 2026. Danke.

Astrid Furrer (FDP, Wädenswil): Ich beginne gleich mit dem Schwerpunktthema der AWU, dem Hypothekenmarkt, und präsentiere Ihnen Aussagen, die der Erwähnung wert sind: Wie wir wissen, bearbeitet die ZKB die Hälfte des Marktes

an Hypotheken im Kanton. Sie betreibt daher auch ein eigenes Immobilien-Research. Es basiert auf Tausenden von realen Transaktionen und ist deshalb einmalig in der Schweiz. Europaweit gesehen, hat die Schweiz – wir kennen diese Zahl – eigentlich die tiefste Eigentumsquote, und der Wunsch nach Wohneigentum kann erst spät erfüllt werden; für Familien mit Kindern ist er sozusagen unerfüllbar geworden. Interessant ist, dass die Negativzinsen zu vergleichsweise hohen Leerständen bei den Mietwohnungen führten, weil kräftig gebaut wurde. Immobilien warfen in der Tiefzinsphase eine interessantere Rendite ab als andere Anlagen. Am meisten gebaut wurde 2018 und seit da hat die Bautätigkeit in der Schweiz massiv nachgelassen. Rekurse und Widerstand gegen Verdichtung blockieren bewilligte Neubauten, das heisst, das Bevölkerungswachstum wird nicht durch neuen Wohnraum aufgefangen. Mir ist es deshalb wichtig, dies zu erwähnen, weil es zeigt, dass es halt noch andere Hebel gibt, die die Wohntätigkeit beeinflussen, und nicht nur die rein politischen. Die Schere zwischen Bestandesmieten und Angebotsmieten wird immer grösser. Man wechselt deshalb die Wohnung sehr ungern. Die Verweildauer ist lange, besonders in der Stadt Zürich. Das heisst aber auch, dass zu viele Menschen in zu kleinen oder zu grossen Wohnungen wohnen. Und je regulierter der Wohnungsmarkt, desto mehr ist das so. Genf hat zum Beispiel noch schlechtere Wechselquoten als Zürich. Die meisten Immobilienverkäufe finden nach der Pensionierung statt und – vielleicht ist das ein Lichtblick – immer mehr Babyboomer erreichen nun das Rentenalter. Vielleicht gibt es ein bisschen mehr Wohnungen oder Häuser auf dem Markt. Erstaunlich ist auch, dass die meisten Handänderungen bei Einfamilienhäusern nicht mehr innerhalb der Familie, sondern auf dem freien Markt stattfinden. Einfamilienhäuser werden auch zunehmend vermietet und nicht mehr verkauft. Zusammengefasst: Das Eigenheim rückt in weite Ferne. Genügend Wohnraum zu schaffen, wird von politischer und gesellschaftlicher Seite erschwert und eine Immobilienblase ist deshalb auch nicht absehbar.

Nun komme ich zum Jahresergebnis: Unsere Parlamentsbank schreitet von Rekord zu Rekord. Das ist ein Grund zur Freude und wir gratulieren zum Erfolg und zur Arbeit für den Kanton und seine Bevölkerung. Das Wachstum heisst für die Bank und für uns als Eigner aber auch, wachsam zu sein und mehr Verantwortung zu tragen. Erfreulich ist, dass die Eigenkapitalbasis gestärkt wurde und dass die regulatorisch geforderten Risikokapitale nicht nur problemlos erreicht, sondern deutlich übererfüllt wurden. Das Wachstum der Bank ist ein Risiko. Das weitere Wachstum wird stattfinden, auch durch den Untergang der Credit Suisse. Die ZKB macht diesbezüglich zwar sehr verhaltene Aussagen, Tatsache ist aber: In den letzten fünf Jahren ist die Bilanz um fast einen Fünftel grösser geworden. Bisher wurde von der ZKB deklariert, dass die Bilanz mit dem BIP des Kantons wächst und nicht mehr. Sie muss nun ihre Bilanz deutlich aktiver bewirtschaften, um sie nicht ungesund wachsen zu lassen. Es ist nämlich wichtig, dass das Wachstum des Bankensektors im Einklang mit dem Wachstum der Realwirtschaft erfolgt. Beispiele, die das Bilanzwachstum angetrieben haben: Bisher war die ZKB nur ein eher kleiner Partner bei Kofinanzierungen. Das hat sich mit dem Abgang der CS stark geändert. Die Swisscanto gehört zur ZKB und diese ist damit die

grösste Asset-Managerin in der Schweiz. Man muss sich fragen, ob man die UBS tatsächlich konkurrenzieren muss. Es ist ein Paradoxon: Um weiter zu diversifizieren – das ist ja das Erfolgsmodell der ZKB –, müsste die Bank expandieren und sich in Bereichen stärken, die man für eine Parlamentsbank mit Fokus «Wirtschaftsraum Zürich» und mit Staatsgarantie hinterfragen darf. Viele Risiken sind zwar vor allem lokal, da insbesondere die Kreditrisiken hier sind. Sie werden aber steigen und die Bilanz wird grösser. Retailkunden sind von der CS zur ZKB gegangen. Das lässt die Bilanz wachsen und die Kosten steigen. Hingegen wird die Lücke, die die CS im lukrativen Geschäft mit Asset-Management und Investmentbanking hinterlassen hat, von den ausländischen Banken stark bearbeitet. Diese sind nicht bilanzwirksam. Wir als Besitzer und die ZKB müssen uns also die Frage stellen, ob sich die ZKB beschränken soll. Ebenfalls weisen wir von der FDP wieder einmal darauf hin, dass eine Wettbewerbsverzerrung besteht, die politisch aber gewollt ist. Es werden Dividenden ausgeschüttet statt Steuern bezahlt, was sich auch mit der OECD-Mindestbesteuerung (*Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung*) nicht gross ändert. Kanton und Gemeinden haben darum kein Interesse, die Bank im Wachstum zurückzubinden, da sie von den Dividenden profitieren. Wir befeuern sie mit der expliziten Staatsgarantie, die ihr einen klaren Wettbewerbsvorteil verschafft. Das Geschäftsmodell ist also auch ein Risiko, das wir als Eigentümer wahrnehmen müssen.

Zum Thema «Löhne» und zur Änderung des Vergütungssystems: Wir weisen darauf hin, dass sich das Geschäftsmodell nicht von den Vergütungen trennen lässt. Wie eben erwähnt, hat sich der Kantonsrat im Moment auf ein Geschäftsmodell geeinigt. Es beinhaltet: Die Bank ist eine Universalbank und sie ist eine Staatsbank. Die Löhne müssen der Leistung entsprechen, aber auch das Geschäftsmodell berücksichtigen. Die FDP findet, dass die Löhne im Bankensektor generell zu hoch sind. Man sollte die Löhne der ZKB nicht nur mit anderen Banken vergleichen, sondern auch mit anderen staatsnahen Betrieben. Von daher erachten wir die Vergütungen als deutlich genügend, jedenfalls war die Revision des Lohnsystems überfällig. Wovor wir unsere Kollegen im Rat jedoch warnen, sind Regulatorien. Sie bringen nichts ausser Verwaltungsaufwand. Das sieht man beispielhaft an der Minder-Initiative (*eidgenössische Volksinitiative «gegen Abzockerei» von Thomas Minder*). Wir sind gefordert, hier als AWU mit der ZKB laufend im Gespräch zu sein, und das machen wir auch.

Ich komme zum Schluss: Abschliessend hoffen und erwarten wir, dass die Bank sich ihrer Verantwortung und des Risikos bewusst ist. Der Bankratspräsident hat dies auch betont und bestätigt. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Banken ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung nachkommen, verantwortungsvoll handeln und transparent sind, um das Vertrauen der Kunden und der Öffentlichkeit zu stärken. Was es heisst, wenn das Vertrauen nicht mehr da ist, haben wir letztes Jahr bei der CS gesehen. Die FDP genehmigt den Geschäftsbericht, wird die Bankorgane für das vergangene Geschäftsjahr entlasten und bestätigt die Wahl von EY als Revisionsstelle für die kommenden zwei Jahre. Besten Dank.

Ratspräsident Jürg Sulser: An dieser Stelle möchte ich recht herzlich bei uns auf der Tribüne den Zürich-Fanklub begrüßen. Wichtig: Es besteht kein Bezug zum FCZ (*Fussballclub Zürich*) oder zum ZSC (*ZSC Lions, Zürcher Eishockey-Club*). Natürlich möchte ich auch alle anderen Personen auf der Tribüne recht herzlich bei uns begrüßen.

Daniel Rensch (GLP, Zürich): Zum zweiten Mal hat die ZKB die Milliardenmarke beim Gewinn übertroffen. Die GLP gratuliert allen Mitarbeitenden und Verantwortlichen der ZKB zu diesem Ergebnis und bedankt sich für den Einsatz, der auf allen Ebenen geleistet wurde. Vor einem Jahr stand die Frage im Raum, wie die ZKB auf den Untergang der CS reagiert und wie sie das wohl verdauen würde. Ein knappes Jahr später scheint es, als würde die ZKB zunehmen, aber in einem überschaubaren Rahmen. Bis jetzt sind keine Anzeichen erkennbar, dass die ZKB zu viele Opportunitäten packt und dabei ihre Risiken ausser Acht lässt. Bis jetzt sind keine Hinweise da, dass zu viel Personal mit anderer Kultur an Bord gekommen ist. Wir bitten die Verantwortlichen, hier weiterhin wachsam zu bleiben und nur so viel zu wachsen, wie nachhaltig managebar ist. Für den Kanton Zürich sind Stabilität und Langfristigkeit wichtig, nicht die jährlichen Steigerungen bei der Ausschüttung, so gern sie hier im Rat vielleicht auch genommen würden.

Das Thema «Vergütung» hat am meisten zu reden gegeben. Der Weg scheint gemäss den bisherigen Voten, die ich gehört habe, der richtige gewesen zu sein. Die GLP stellt an dieser Stelle fest: Die ZKB hat einen sauberen Prozess durchgeführt, um ihr Vergütungssystem auf einen aktuellen Stand zu bringen. Zwar hat sie den Fixlohnanteil nach oben korrigiert, nimmt die Schlüsselpersonen und die Geschäftsleitung aber mit einer Verdoppelung der Langzeitanwartschaften vermehrt in die Pflicht des Leistungsauftrags. Sie bleibt bei ihrer Gewinnbeteiligung. Als eine der wenigen Banken gibt es damit nur variablen Lohn, wenn am Ende des Jahres mindestens eine schwarze Zahl herauskommt, unabhängig davon, ob man im Handel, bei der Infrastruktur oder im Kader arbeitet. Die ZKB ist neben der UBS die einzige Schweizer Universalbank und betreibt ihre IT in der Stadt Zürich. Das bedarf entsprechender, am Markt angepasster Löhne. Nicht zuletzt: Die Bank hat im laufenden Jahr ins Lohnsystem eingegriffen. Diesen Mut haben und hätten nicht alle Verwaltungsräte, noch weniger, die Löhne der GL für die kommende Zeit zu plafonieren.

Wir sind als GLP stolz, am Standort Zürich eine tragende Bank zu haben, die über den Leistungsauftrag auf die Bedürfnisse des Kantons Zürich ausgerichtet ist. Dass sie dabei nicht nur die KMU, Vereine und Privatpersonen im Blick hat, sondern auch als Partnerin in grossen, international ausgerichteten Unternehmen agiert, ist richtig und für unseren Standort wichtig. Deshalb auch hier ein Dankeschön, in diesem Fall speziell an den Bankrat und die Geschäftsleitung.

Als GLP nehmen wir ausserdem die überarbeiteten Messgrössen zum Leistungsauftrag zur Kenntnis. Als Parlamentsbank dürfte man da aus unserer Sicht bei der Berichterstattung an den Kantonsrat noch mehr von dem herausgeben, was die AWU zu sehen bekommt. Anders gesagt: Es wäre gut, das neue Verständnis der

Bank mit einem breiteren Kreis zu teilen. So können wir alle besser beurteilen, ob wir den Leistungsauftrag ähnlich in die heutige Zeit übersetzen oder ob es blinde Flecken gibt; einerseits bei der Bank, wo sie Bedürfnisse zu wenig berücksichtigt, andererseits bei uns, wo wir gar nicht wissen, was die Bank alles leistet. Es wäre doch auch schade, wenn wir als Zürcherinnen und Zürcher den Leistungsauftrag mit den Sponsoring-Aktivitäten gleichsetzen würden, so wichtig Letztere auch sind.

Wir stützen auch – im Gegensatz zur SVP – den Kurs der ZKB im Bereich «Ökologie und Nachhaltigkeit» ausdrücklich. In den kommenden Jahren stehen weitere Wechsel an, im Bankrat wie in der Geschäftsleitung. Bis jetzt scheint es gut aufgeleitet, aber zumindest beim Bankrat sind auch wir als Kantonsrat gefordert. Wir brauchen weitsichtige Bankrätinnen und Bankräte, welche das Gespür für die Unternehmenskultur mitbringen, eine Gabe für das grosse Ganze haben und die politischen Bedürfnisse erkennen können, aber auch eine unternehmerische Seite haben, welche die ZKB in der Gratwanderung zwischen Staatsunternehmen und Markt führen können. Die GLP wird die Anträge der ZKB genehmigen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Beat Bloch (CSP, Zürich): Die Kommissionspräsidentin und teilweise die Voredner haben das Geschäftsergebnis der ZKB bereits ausführlich dargestellt. Rekordergebnis, Rekordausschüttung, Stärkung der Eigenkapitalbasis, Zufluss von Neugeldern, das sind die Schlagworte dazu. Oder anders ausgedrückt: Wachstum auf allen Ebenen. Und zum guten Ergebnis hat zweifellos beigetragen, dass die ZKB ihr Handwerk kennt und auch entsprechend gut betreibt. Das Ergebnis darf aber nicht isoliert betrachtet werden, auch das Umfeld ist zu berücksichtigen. Mit der faktisch staatlich verordneten Übernahme der CS durch die UBS im März 2023 wurde der Finanzplatz Schweiz heftig durchgeschüttelt. Grössere Unternehmen, die regelmässig mit mindestens zwei Banken Geschäftsbeziehungen pflegen, mussten sich nach einer neuen Bank umschauen und wählten nicht selten als neue zweite Bank die ZKB. Auch Grossanleger, die nicht nur bei einer Bank Anlagen tätigen, sahen sich einer Anlagemöglichkeit bei der CS beraubt und suchten nach Alternativen. Der andauernde Ukraine-Krieg und der Konflikt zwischen den Hamas und Israel befeuerten zusätzlich die Handelstätigkeit an den Finanzmärkten, wovon ebenfalls die ZKB profitieren konnte. Mit anderen Worten hat die ZKB nicht nur gut gearbeitet, das Umfeld hat auch mitgespielt. Ich sage das nicht, um die Leistung der ZKB zu schmälern, sondern eher die Erwartungen der Politik in zukünftige Geschäftsergebnisse der ZKB etwas zurückzuschrauben. Man kann nicht in Zukunft jedes Jahr ein neues Rekordergebnis erwarten, fordern oder gar in der Rechnung einplanen. Dazu braucht es neben guter Arbeit eben auch das richtige Umfeld.

Nach Artikel 964a fortfolgende des Obligationenrechts ist die ZKB neu verpflichtet, in einem Bericht über nicht finanzielle Belange Transparenz herzustellen. Der Kantonsrat als Gremium, das auch die Rechnung der ZKB abnimmt, ist gesetzlich verpflichtet, diesen Bericht ebenfalls zu genehmigen. Die ZKB kommt ihrer Verpflichtung mit einer ausführlichen Berichterstattung nach. Die Grünen nehmen

das gerne zur Kenntnis. Es zeigt, dass die nahe Bank der Nachhaltigkeit die nötige Aufmerksamkeit schenkt und hier nicht nur das vom Gesetz Geforderte niederschreibt, sondern umfassend rapportiert.

Im Nachhaltigkeitsbericht bekennt sich die ZKB auch zur langfristigen Klimastrategie der Schweiz und zu den Klimazielen des Kanton Zürichs. Damit ist sie auch die Klimabank im Kanton Zürich. Auch vermerkt die ZKB, dass sie ab dem 1. Januar 2024 gemäss neuen ZKB-Gesetzesregelungen verpflichtet ist, die Förderung der nachhaltigen Entwicklung zur Erreichung der Treibhausgasneutralität zu unterstützen und einen aktiven Beitrag an die zürcherischen Klimaziele zu leisten. Das will sie insbesondere bei der energetischen Gebäudesanierung tun. Gerne lesen wir im Nachhaltigkeitsbericht für das Jahr 2024, wie die ZKB diesen Versprechen nachgekommen ist. In der Kommission konnten wir uns auch davon überzeugen, dass die externe Revision der ZKB ein gutes Zeugnis ausstellt. Hinweise, dass grössere Probleme vorliegen oder die Bank in Schieflage geraten könnte, sind nicht eruiert worden. Dass ein Notfallplan von der FINMA genehmigt wurde, spricht auch für eine gut aufgestellte systemrelevante Bank, die alle Vorgaben der Aufsichtsbehörde erfüllt, teilweise sogar übererfüllt.

Der Umbau des Vergütungsmodells geht nach Ansicht der Grünen in die richtige Richtung. Der Fixanteil wurde erhöht und der variable Anteil gesenkt. Auch die Deckelung der Boni ist im Sinne der Grünen. Dass nur dann variable Lohnanteile ausbezahlt werden, wenn auch die ZKB als Gesamtbank Gewinn erzielt, ist auch in unserem Sinn. Dass im Finanzsektor überdurchschnittliche Löhne bezahlt werden, ist auch den Grünen klar. Dass dabei aber die Bäume bei der ZKB nicht in den Himmel wachsen sollten, dafür werden wir als Grüne Fraktion auch in Zukunft schauen.

Ganz alles sehen wir nicht durch die rosa Brille. Aufgrund der weltpolitischen Lage ist für uns klar, dass viel Geld aus der ganzen Welt einen sicheren Hafen sucht. Bei diesem Geld ist immer gut und sorgfältig abzuklären, woher es kommt und ob auch alle Geldwäschereibestimmungen eingehalten werden. Hier in ein Reputationsrisiko zu laufen, lohnt sich nach Ansicht der Grünen nicht. Auch sehen wir es nicht als Kernaufgabe der ZKB, im Ausland nach vermögenden Kunden zu jagen, die ihr Geld bei der ZKB anlegen. Das bisherige Geschäftsmodell der ZKB ist gut und solide und die Gewinnmaximierung sollte nicht zum obersten Credo der ZKB werden.

Die Grünen werden die Jahresrechnung 2023, den 154. Geschäftsbericht der ZKB sowie den Nachhaltigkeitsbericht genehmigen, den Bankorganen für das Geschäftsjahr Entlastung erteilen und auch Ernst & Young als Revisionsstelle für die Jahre 2025 und 2026 bestätigen.

Thomas Anwander (Die Mitte, Winterthur): 2023 war für die ZKB ein sehr erfreuliches Geschäftsjahr und entsprechend wurde ein Rekordergebnis erzielt. Das veränderte Zinsumfeld mit der Abkehr von den Negativzinsen gab der Bank Rückenwind. Die ZKB profitierte auch vom Zusammenbruch der Credit Suisse, weil in turbulenten Zeiten Kunden Sicherheit suchten. Dank dem guten Ergebnis kann

die ZKB auch eine hohe Dividende an den Kanton und die Gemeinden ausschütten. Trotz der hohen Ausschüttung als Frankenbetrag liegt die Ausschüttungsquote unter 50 Prozent. Diverse Kantonalkassen haben eine höhere Ausschüttungsquote. Bei allem Verständnis für die Verstärkung der Eigenkapitalbasis, auch unter Berücksichtigung der Anforderungen an eine systemrelevante Bank, wünschen wir uns für die Zukunft eine Ausschüttungsquote in der Grössenordnung von 50 Prozent. Die ZKB ist strategisch gut positioniert und im Vergleich zu anderen Kantonalkassen deutlich weniger vom Zinsdifferenzgeschäft abhängig. Natürlich entfällt ein grosser Teil des Kredit-Portfolios auf die Finanzierung von Immobilien. Aber wir haben den Eindruck gewonnen, dass die ZKB die damit verbundenen Risiken im Griff hat.

Nachdem die ZKB die einzige schweizerische Universalbank neben der UBS ist, stellt sich immer wieder die Frage nach der Strategie der ZKB. Die Mitte-Fraktion ist sehr froh, dass die ZKB nicht der Versuchung erlegen ist, einfach unbesehene Geschäfte der Credit Suisse zu übernehmen. Aber abgeleitet aus dem Versorgungsauftrag, ist es schon unser Verständnis, dass die ZKB die im Wirtschaftsraum Zürich tätigen Unternehmen bei Exportgeschäften durch entsprechende Trade-Finance-Produkte unterstützen sollte. Das ist ein wichtiger Bestandteil einer übergeordneten Standortförderung. Vor diesem Hintergrund machen auch die Repräsentanzen der ZKB in Brasilien, China, Indien und Singapur Sinn. Die ZKB ist eben nicht nur eine Volksbank, sondern auch eine Universalbank. Im Sinne eines aktiven Risikomanagements, insbesondere unter dem Stichwort «Reputationsrisiken», erwarten wir eine gewisse Zurückhaltung bei der Marktbearbeitung im Private Banking in Deutschland. Wir sind der Auffassung, dass Wachstumspotenziale im Ausland sinnvoller über das Asset-Management als durch das Private Banking ausgeschöpft werden.

Für den Kanton Zürich als Eigentümer ist es sicher eine positive Nachricht, dass die ZKB sowohl bezüglich Eigenmittel als auch Liquidität die aufsichtsrechtlichen Vorgaben erfüllt und die FINMA Ende März den Notfallplan der ZKB als umsetzbar qualifiziert hat. Die ZKB unternimmt auch grosse Anstrengungen, die klimabezogenen Risiken zu minimieren. Durchaus positiv zu werten ist, dass die ZKB das Thema «Nachhaltigkeit» umfassend versteht und auch die Bereiche «Wirtschaftlichkeit» und «Gesellschaft» dazugehören.

Die ZKB ist ein wichtiger Arbeitgeber im Kanton Zürich. Die Mitte-Fraktion begrüsst das neue Vergütungsmodell, stellt es doch sicher, dass die ZKB weiterhin ein attraktiver Arbeitgeber bleibt und auf der anderen Seite die variablen Vergütungen begrenzt. Wir sind auch sehr froh, dass es bei der ZKB kein Bonusprogramm gibt, sondern ein Gewinnbeteiligungsprogramm. So ist sichergestellt, dass für den Fall eines Verlustes, was wir alle nicht hoffen, keine variablen Vergütungen bezahlt werden.

Gerade auch bei der Visitation der IT bei der ZKB konnten wir feststellen, wie wichtig die ZKB als Arbeitgeberin im Bereich «Informatik» ist. Eine zuverlässige und leistungsfähige Informatik ist heute für eine Bank ein entscheidender Wettbewerbsvorteil. Neu wird auch das Thema «Künstliche Intelligenz» an Bedeutung

gewinnen und wir hoffen, dass die ZKB sich dazu rechtzeitig entsprechend aufstellt. Je mehr digitalisiert wird, desto mehr nehmen auch die Cyberrisiken zu. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass diese Risiken bei der ZKB durchaus ernst genommen werden und entsprechende Sicherheitskonzepte bestehen. Wir begrüßen auch die unternommenen Initiativen und Anstrengungen, auch die Kunden zu dem Thema aufzuklären und zu schulen.

Aus raumplanerischen Überlegungen stellt sich für die Mitte-Fraktion die Frage, ob es sinnvoll und zweckmässig ist, dass alle diese qualifizierten Stellen in der Stadt Zürich konzentriert sind. Wir würden es sehr begrüßen, wenn die ZKB das Thema «Stärkung der anderen Standorte im Kanton» nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Anzahl Geschäftsstellen, sondern auch der Anzahl Arbeitsplätze vertieft prüfen würde.

Mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, dass die ZKB für ihre Privatkunden für alltägliche Bankdienstleistungen die Gebühren abgeschafft hat. Gerade für Personen, die über wenig Vermögen verfügen, ist dies ein wichtiger Beitrag, damit sie am Wirtschaftsleben teilnehmen können. Angesichts der guten Ertragslage wäre zu prüfen, inwieweit auch Gebühren für Vereine und kleinere Unternehmen abgeschafft oder reduziert werden könnten. Dies wäre auch ein sinnvoller Beitrag unter dem Titel «Versorgungs- oder Unterstützungsauftrag». Wir haben verstanden, dass 2023 ein ausserordentliches Jahr war und 2024 das wirtschaftliche Umfeld anspruchsvoller wird. Einerseits fallen die Zinseffekte der Zinswende weg und andererseits muss aufgrund der schwächeren Konjunktur allenfalls mit mehr Risiken im Kreditgeschäft gerechnet werden. Wir sind aber zuversichtlich, dass die ZKB diese Herausforderungen meistern wird, und sind auch überzeugt, dass es, wenn notwendig, auch noch Optimierungspotenziale auf der Kostenseite gibt.

Wir danken dem Bankrat, der Geschäftsleitung und den Mitarbeitenden der ZKB für ihre Arbeit. Die Mitte-Fraktion stimmt den Anträgen der AWU zu.

Andrea Grossen-Aerni (EVP, Wetzikon): In meinem ersten Votum fällt mir die Ehre zu, mich im Namen der EVP beim Bankrat und der Geschäftsleitung sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZKB für ihren grossen Einsatz zu bedanken. Wir gratulieren zu dem grossartigen Geschäftsergebnis mit einem Gewinn von 1,238 Milliarden Franken. Dies ist auch ein grosser Segen für die Kantone und die Gemeinden. Wie bereits gehört, erhalten der Kanton 340 Millionen und die Gemeinden 170 Millionen Franken. Ich selbst komme aus Wetzikon, einer Stadt mit 26'000 Einwohnerinnen und Einwohnern, der sechstgrössten Stadt im Kanton Zürich, und vertrete dort auch die EVP im Parlament. Als Wetziker Parlamentarierin möchte ich mich für den namhaften Betrag von 2,8 Millionen Franken aus dem Gewinn der ZKB bedanken. Dieser Betrag entlastet unser Budget, das durch das schnelle Bevölkerungswachstum in der Agglomeration und die damit verbundenen Infrastrukturkosten für neue Schulhäuser, Feuerwehr, Friedhof vor enormen Herausforderungen steht.

Die EVP ist der Meinung, dass die Revision des Vergütungsmodells gelungen ist und ein vernünftiges und zukunftsfähiges Modell bietet. Für die zukünftige Geschäftstätigkeit ist es der EVP wichtig, dass die ZKB der Bevölkerung im Kanton Zürich auch weiterhin eine gute Grundversorgung ermöglicht. Es ist uns etwas wert, Bargeld am Schalter und an sicheren Bancomaten beziehen zu können.

Die EVP genehmigt hiermit Jahresrechnung, Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht und nimmt von der Gewinnverwendung Kenntnis. Vielen Dank.

Judith Anna Stofer (AL, Dübendorf): Wie Sie wissen, ist die Alternative Liste, AL, eine linke Partei. Mit Banken und der Finanzindustrie haben wir wenig am Hut; dies darum, weil sich unsere Politik am Gemeinwohl orientiert und transparente Strukturen wichtig sind und wir grossen Wert auf demokratische Kontrolle legen. Wie die Realität zeigt, gehören Gemeinwohl, Transparenz und demokratische Kontrolle nicht zu den Leitzielen von Privatbanken und der Finanzindustrie. Vielmehr stehen einzig die privaten Gewinne und die Vermehrung von Vermögen von Einzelnen im Zentrum. Das wird deutlich, wenn man alle Krisen, Skandale und Verwerfungen in der Vergangenheit aufarbeitet und analysiert. Aus der Geschichte lernen wir ebenfalls, dass die Allgemeinheit dann für die Fehler geradestehen muss.

Nun, heute steht keine Privatbank auf der Traktandenliste, sondern die Zürcher Kantonalbank. Die ZKB ist seit mehr als 150 Jahren eine 100-prozentige Staatsbank und sie verfolgt den Zweck – ich zitiere aus Paragraf 2 des Kantonalbankgesetzes – zur Lösung der volkswirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aufgaben des Kantons beizutragen. Weil sich die ZKB am Gemeinwohl orientiert, transparente Strukturen hat und demokratisch kontrolliert wird, steht auch die Alternative Liste hinter der ZKB. Zwar ist auch die ZKB nicht skandalfrei – ich erinnere an die Ära von CEO Hans Vögeli –, doch auf Druck der Politik mussten dann Hans Vögeli und weitere führende Köpfe den Hut nehmen; das ist doch wunderbar, die Kontrolle hat funktioniert. Die Aufsicht über die Geschäftstätigkeit der ZKB übt die Aufsichtskommission für wirtschaftliche Unternehmen, AWU, aus. Die AWU übernimmt also stellvertretend für den Kantonsrat die demokratische Kontrolle über die Geschäftstätigkeit der ZKB. Die Alternative Liste bedankt sich bei der AWU für ihre wichtige Arbeit und ihren Bericht, der die Geschäftstätigkeit der ZKB transparent und nachvollziehbar macht.

Zwei kritische Punkte aus Sicht der Alternativen Liste möchte ich nicht unerwähnt lassen, erstens: So sehen wir, wie auch die AWU-Minderheit, ebenfalls einen grossen Handlungsbedarf, die Höhe der Löhne der ZKB-Geschäftsleitung zu senken. Sie sind für eine staatliche Bank auch mit dem neuen Vergütungssystem immer noch zu hoch. Da gibt es unserer Meinung nach noch viel Spielraum nach unten. Positiv zu erwähnen ist, dass das neue Vergütungssystem den Mitarbeitern in Nicht-Kaderpositionen höhere Löhne brachte. Zweitens: Kritisch beurteilen wir, dass die ZKB ihrem Zweck gemäss Paragraf 2 des Kantonalbankgesetzes, nämlich den preisgünstigen Wohnungsbau zu fördern, nicht vollumfänglich nachkommt. So besitzt die ZKB-Pensionskasse einige Immobilien mit Wohnungen, die man nicht als preisgünstig bezeichnen kann. Bei den freien Wohnungen finden

sich Angebote, die zwischen 3000 und 4500 Franken kosten und also nicht im preisgünstigen Segment sind. Zudem hat die ZKB-Pensionskasse eben gerade in Schwamendingen eine Wohnliegenschaft an der Winterthurerstrasse fertiggebaut, die zwar bereits voll vermietet ist, aber mit Bruttomieten von 3400 Franken für eine Vierzimmerwohnung glänzt. Solche Mieten kann man nicht als preisgünstig bezeichnen. Die Alternative Liste fordert die ZKB auf, sich beim Rennen nach den grössten Renditen im Wohnungsmarkt zu mässigen und Paragraf 2 des Kantonalbankgesetzes nachzuleben.

Mit diesen kritischen Anmerkungen wird die Alternative Liste den Geschäftsbericht, die Jahresrechnung, den Nachhaltigkeits- und den Klimabericht der ZKB genehmigen und wir werden auch die weiteren Anträge der ZKB genehmigen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Jörg Müller-Ganz, Präsident des Bankrates der ZKB: Zuerst einmal ganz herzlichen Dank von meiner Seite für Ihre wohlwollende Würdigung unseres Geschäftsjahres 2023. In der Schule werden die Noten ja langsam abgeschafft, ich würde mir trotzdem eine Beurteilung Ihrer Notengebung irgendwo zwischen 5 und 5,5 erlauben. Vertrauter bin ich mit Ratings, da hat Ihre Kantonalbank ohne Staatsgarantie ja ein «AA-». Beide Grössen, 5 bis 5,5 und «AA-» zeigen klar: Es gibt noch ein wenig Luft nach oben. Und auch diese Luft nach oben haben Sie uns in Ihren Darstellungen entsprechend dargestellt. Ich denke, wie wir in den vergangenen Jahren gezeigt haben, nehmen wir Ihre Bedürfnisse, Ihre Forderungen ernst, können aber nicht immer alles umsetzen. Die eierlegende Wollmilchsau sind wir nicht, aber wir versuchen vieles von dem, was uns hier mitgegeben wird, im Sinne einer guten Bank für die Zürcher aufzunehmen und entsprechend weiterzuentwickeln, also nochmal ganz herzlichen Dank.

Jetzt vielleicht noch ein paar Repliken zu Aussagen, die gemacht wurden, einfach eine Relativierung aus Sicht der Zürcher Kantonalbank. Fangen wir an mit der Bilanz der Zürcher Kantonalbank, Sie finden im Geschäftsbericht unsere Zahlen. Jetzt einfach die ganz grossen Linien: Wir haben eine Bilanzsumme von 200 Milliarden Franken, 100 Milliarden davon, also 50 Prozent, haben wir in den Hypotheken. 40 Milliarden davon haben wir bei der Schweizerischen Nationalbank als Liquiditätssicherheit für schlechte Zeiten parkiert. 40 Milliarden haben wir in anderen Krediten, die nicht hypothekarisch gedeckt sind, also bei Unternehmen, bei Banken, insbesondere auch KMU im Kanton Zürich parkiert, und es bleiben dann noch 20 Milliarden Franken. Und wenn Sie alle diese Zahlen anschauen, wo hatten wir in der Vergangenheit das grösste Wachstum? Das grösste Wachstum hatten wir bei den 40 Milliarden Franken bei der Schweizerischen Nationalbank, weil die Liquiditätsanforderungen deutlich gestiegen sind. Noch vor zehn Jahren oder 15 Jahren – Hans Vögeli wurde zitiert – hatte unsere Bank rund 2 Milliarden Franken Liquidität bei der Nationalbank, heute haben wir 40. Also da ist in der Zwischenzeit viel passiert und das hängt eben auch mit dem Wachstum unserer Bilanz zusammen.

Dann wurde gewünscht, dass wir bei den Spargeldern die Nummer eins mit den Zinsen sind. Diesen Wunsch entsprechend umzusetzen, wird schwierig sein, denn

überlegen Sie mal, was das bedeutet: Wir sind die einzige Triple-A-Bank in der Schweiz. Und wenn die einzige und damit die sicherste Bank der Schweiz noch die allerbesten Zinsen für Spargelder macht, was passiert dann? Wir würden geflutet. Wir würden geflutet von Spargeldern aus der ganzen Schweiz, die Bilanz würde wachsen und Sie, meine Damen und Herren, haften dann mit der Staatsgarantie auch für diese Gelder, die aus der ganzen Schweiz unsere Kassen geflutet haben. Das macht die Umsetzung dieser Forderung ein bisschen schwierig, Roland Kappeler: Uns ist es recht, wenn wir uns da im vorderen Mittelfeld bewegen, aber die Besten möchten wir hier gar nicht sein – auch zum Schutz des Kantons Zürich.

Dann weiter, Zinsboom aus Mieterkaution: Wir sind schon die Günstigsten. Natürlich kann man immer noch günstiger als der Günstigste sein, aber ich denke, «Billiger Jakob» sind wir trotzdem nicht. Und dann noch zu Swisscanto: Man muss unterscheiden zwischen Immobilien, die wir selber haben und für die wir Kredite geben, und dem, was die Swisscanto macht. Die Swisscanto hat mit der Bilanz der Zürcher Kantonalbank nichts zu tun. Swisscanto legt Gelder der Pensionskassen an und investiert Ihre Pensionskassengelder, auch unsere Pensionskassengelder, nicht nach Kriterien der Bank, sondern nach Vorstellung und nach Wünschen der entsprechenden Investoren und Pensionskassen. Und da ist es nicht ganz so einfach, im gemeinnützigen Wohnungsbau genau gleich aktiv zu sein, wie wir das als Zürcher Kantonalbank sind. Wir haben – das darf ich mit Stolz sagen – 50 Prozent Marktanteil, auch hier beim gemeinnützigen Wohnungsbau im Kanton Zürich. Wir haben auch revolutionär oder innovativ ein neues Produkt auf den Markt gebracht, bei der gemeinnütziger Wohnungsbau zu tieferen Zinsen kommen kann, wenn er einen ganzen Kriterienkatalog von ESG-Vorgaben (*Environmental Social Governance*) entsprechend erfüllt. Es fällt aber vielen schwer, das zu tun. Es gibt die Durchmischung und andere Themen, die sie erfüllen müssen. Dort noch einen Fortschritt zeigen, das können sie nur beschränkt. Dementsprechend können nicht alle, sondern nur wenige diese billigen Zinskonditionen in Anspruch nehmen.

Dann komme ich noch zu den Bancomaten: Ich habe die Zahlen per Ende 2023 nochmal nachgeschaut, die Zürcher Kantonalbank betreibt 265 Bancomaten. Über die letzten fünf Jahre wurden 26 Bancomaten abgebaut. Davon lagen 14 in städtischen Gebieten. Bei den Veränderungen handelte es sich vorwiegend um Standortkündigungen durch die Vermieter, bei denen kein adäquater Ersatzstandort gefunden wurde, oder um solche, die aus Sicherheitsgründen wegfielen. Ja, es hat Sprengungen gegeben, und deshalb installiert man heute keine Bancomaten mehr in einem Wohnhaus, der dann allenfalls Bewohner darüber gefährden würde. Aber das ist selbstverständlich nicht der Hauptgrund. Und ja, wir arbeiten – vielleicht nicht so lautstark, wie das die PostFinance offensichtlich in Zeitungsartikeln macht –, wir arbeiten selbstverständlich daran, sind in Diskussion mit anderen Banken. Aber Bancomaten in der ganzen Schweiz durch nur einen Betreiber und für alle gleich zu betreiben, dafür braucht es alle Banken. Da reicht es nicht, wenn einfach eine Bank in der Zeitung grosse Meldungen macht. Man muss zusammenarbeiten und diese Diskussionen finden statt. In der Schweiz haben wir

240 Banken. Bis Sie da eine Einigung hinkriegen, das können Sie sich vorstellen, das ist nicht ganz trivial.

Und damit möchte ich meine Replik auch schon schliessen. Besten Dank für Ihre Kommentare.

Detailberatung

I.

Abstimmung über Ziffer I

Der Kantonsrat beschliesst mit 175 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen und die Rechnung und den Geschäftsbericht der Zürcher Kantonalbank für das Jahr 2023 zu genehmigen.

II.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

III.

Abstimmung über Ziffer III

Der Kantonsrat beschliesst mit 175 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen und den Bankorganen für das Geschäftsjahr 2023 Entlastung zu erteilen.

IV.

Abstimmung über Ziffer IV

Der Kantonsrat beschliesst mit 173 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen und die Revisionsstelle für die Jahre 2025 und 2026 zu bestätigen.

V. und VI.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.